

229. Reise, 05. – 14. August 23, Lager für geflüchtete Ukrainer

Samstag, 5. August 2023 um 06.49 fährt der Zug pünktlich ab Braunschweig. Auch der Zug in Hannover ist pünktlich. Marina hat mir heute früh noch geschrieben, dass sie die vermissten Altarkerzen doch noch gefunden hat. Sie hat wieder alles wunderbar vorbereitet, wie schon im vergangenen Sommer. Die kultische Ausrüstung kommt diesmal aus Straßburg, wo nur selten zelebriert wird, besonders jetzt in den Ferien. Marina war im Gemeindepraktikum in Colmar und dadurch Zugang zu den Sachen in Straßburg bekommen. Allerdings dachten wir letztes Jahr nicht, dass der Krieg auch in diesem Sommer noch anhalten würde, und damit ein zweites Mal ein Lager für Geflüchtete stattfinden könnte. Unter vielen Ukrainern lebt die Hoffnung, sie könnten Russland mit der Hilfe des gesamten Westens militärisch besiegen. Das wird sich als grausame Illusion erweisen. Leider leben auch viele von unseren Leuten in dieser Illusion. Das empfinde ich als ganz besonders tragisch. Die Depression am Ende wird schrecklich sein. In unserer Kiewer Gemeinde wird regelmäßig für die „Helden“ an der Front gebetet. Die russische Sprache wird immer mehr abgelehnt. Deshalb wollten auch viele nicht zu unserem Lager kommen, weil wir nicht ukrainisch sprechen. Zur gleichen Zeit hat Annuschka Lager in Monino. Andrej ist wieder mit polnischen Kollegen in der Waldorfschule in Horodenko.

Marinas Mann Andrej holt mich in Offenburg vom Zug ab. Mit Marina und dem kleinen Sascha fahren wir nach Obernai, wo uns als erster Jerema begrüßt, Sojas zweiter Sohn, der an der Stelle von Marta mitgekommen ist und noch nicht weiß, wie lange er bleiben möchte. Er spricht schon recht gut Deutsch, ansonsten nur Ukrainisch. Dann ist noch eine Anja aus Kiew da, die erst nach persönlicher Ansprache von mir, mit mir Russisch spricht, was offensichtlich ihre erste Sprache war. Die andern alle scheinen sich zu freuen, endlich einmal wieder in ihrer Muttersprache reden zu „dürfen“. Es normalisiert sich von Tag zu Tag.

Wir bauen den Altar auf mit allerhand Improvisation. Marina hat an alle Sachen gedacht und von der Straßburger Gemeinde mitgebracht, nur den Traubensaft hat sie vergessen. Zum Glück hat Clemente einen hier. Es wird fast halb neun bis wir alles fertig haben und mit dem Abendkreis beginnen können. Im Anschluss ist gleich Abendgebet, Andrej und Matvej ministrieren. Wir singen schon gleich sehr schön. Katja, die ich vor Jahren in Kiew gleichzeitig mit Marina getraut habe, ist aus Irland gekommen. Mit Marina ist auch ihre Mutter Tatjana da. Eine freudige Wiederbegegnung nach vielen Jahren! Abends sitzen wir noch länger am Tisch, der mit Kuchen und verschiedensten Sorten frischen Honigs gedeckt ist, und Marina erzählt viel von den Bienen.



Sonntag, 06. August 23 es regnet und ist kalt, die Sonntagsstimmung ist aber stark zu spüren. Bei der Weihehandlung sind wir ein kleines Grüppchen, Marina und Alina (die sich bisher Galina nannte) ministrieren, zwei Großmütter und Zoja sind in der Gemeinde, die Mütter sind bei ihren kleinen Kindern, die Jugendlichen schlafen in ihren Zelten. Die Stimmung ist sehr schön. Beim Frühstück sind wir heute wegen des Regens im Saal. Ich sitze neben Andrej, der aus Tschernigo kommt, jetzt in Straßburg ein Lyceum besucht. Er konnte vorher noch kein Französisch. Er möchte gerne in die Ukraine zurück.



Unser improvisierter Altar ist sehr stimmungsvoll

Um 10 Uhr ist in Obernai in der Schmiede eine Aktion, zu welcher alle einen Ausflug unternehmen. Ich bleibe hier, weil ich nichts gegen den Regen habe. Sie kommen bald zurück, es war ein Irrtum. Dafür machen wir im neuen Saal unseren Morgenkreis. Wir singen etwas und Marina beginnt mit der Parsifal Geschichte. Am Ende beginnen wir das Tjutschew Gedicht zu lernen. Im Anschluss ist die Sonntagshandlung für die Kinder. Vier Kinder nehmen teil. Orest und Andrej sind die Ministranten. Danach sind Spiele im Saal. Es ist sehr vergnügt für alle Altersstufen. Mit dem 14jährigen Dorofej wage ich ein Schachspiel. Er war schon in seiner Altersstufe Schachmeister von Odessa. Er setzt mich glanzvoll matt. Wie ich ihn zur Revanche fordere, beginne ich auf so ungewöhnliche Weise, dass ich ihn tatsächlich matt setze – zu meinem großen Erstaunen. Nachmittags sprechen wir im Evangelienkreis über den Weg von Johanni zum Michaelsfest. Dann gehen wir zusammen ins Museum von

Klingenthal, wo eine Ausstellung über die Klingenschmiede seit 1730 ist. Beim Rückweg erzählt mir Zoja, wie es ihr mit dem Krieg geht.

Beim Abendkreis lernen wir das Elchelied. Wir sind hier unweit von Barr, wo Eduard Schure gelebt hat, den Rudolf und Marie Steiner einst besucht haben. Abends sitzen wir noch bei Tee und Honig zusammen. Jarema bringt uns dazu, das Gespräch in deutscher Sprache zu führen. Es geht um die Erfahrungen der Ukrainer mit der deutschen Mentalität. Sie staunen bis heute darüber, wie schon die Schüler mit einem Kalender voller Termine leben, und diese Termine auch pünktlich eingehalten werden. Ebenso erstaunt sie, dass ein Ja ein Ja ist und ein Nein ein Nein. Schwer haben sie es, dass sie oftmals schöne Worte erleben, aber keine Herzensverbindung. Sie hungern nach seelischer Tiefe.

Montag, 07.08.23 nachts hat es geregnet, es ist sehr kalt. Zum Glück verspricht der Wetterbericht wärmeres Wetter für die nächsten Tage. Heute feiern wir die Weihehandlung auf Deutsch. Jarema und Andrej ministrieren tapfer. Marina erzählt im Morgenkreis sehr anschaulich und schön die Parsifal Geschichte weiter. Das Gedicht von Tjutschew fällt durch Vergessen einfach unter den Tisch. Gestern hatten einige Erwachsene moniert, dass es zu russisch sei.

Heute früh ist Peter Lampasiak im Altersheim in Hannover friedlich eingeschlafen. Vor etwa einem Monat konnte ich ihn dort noch besuchen. Da war es schon zu sehen, dass er bald gehen wird. Er war einer meiner liebsten Lehrer!! Ich schicke die Nachricht nach Woronesh, wo er die Waldorfschule viele Jahre begleitet hat. Im Abendkreis erzähle ich unseren Kindern von ihm.

Wir erfreuen uns an dem zunehmenden Sonnenschein mit fröhlichen Ballspielen. Zoja steht sehr gekonnt auf dem Kopf. Ich übe mich im Ringewerfen.. Mittags kommt Natascha mit Bogdan und dem kleinen Mischa an. Nachmittags sind wir im Evangelienkreis schon sieben Menschen. Ich gehe heute vom Ziel des Weges aus, nämlich von der Frage, wer ist dieser Michael, dessen Fest wir begehen möchten? Wie könnten Michaelfeste aussehen, wenn sie durch die zehn Wochen zwischen Johannis und Michaelis gut vorbereiten würden. Es ist heute ein angeregtes Gespräch. Dann gibt es Spiele für die Kleinen draußen, für die Großen im Saal. Ich beschäftige mich mit dem heute für Möhringen angefragten Vortrag.

Natascha aus Dnepr erzählt mir von ihrem ältesten Sohn Ljwowa, der Architekt werden möchte und in der zweiten Augushälfte nach Georgien reisen wird, um an dem Projekt von Mischa Starostin teilzunehmen „Jugend für den Frieden“. Sie erzählt mir auch, dass Nikita aus Odessa, der ich zu Ostern ermöglicht habe, an dem ersten Treffen in Georgien teilzunehmen, nicht mehr hinfahren möchte. Sie meint, die Gruppe sei vom KGB unterwandert. Es tut mir leid, dass ich ihr die Fahrt im April ermöglicht habe! Beim Abendabschluss wird es jedes Mal inniger. Die jugendlichen Ministranten sind einfach goldig!

Die jungen Leuten bitten mich, mit ihnen Mafia zu spielen. Es ist sehr nett, nur ist dabei stark zu bemerken, dass in diesem Jahr die Mädchen fehlen. Bei einem solchen Spiel fehlt ihr kapriziöses Talent.



Dorofej, ein lieber Lausbub aus Odessa mit fünf älteren Geschwistern

Dienstag, 08.08.23 die Nacht war kalt, ich träumte vom Goetheanum, ein strahlender Morgen ist erwacht. Wie ich um 07.15 Uhr mit der Geige wecke, ist es noch ganz still im Haus. Leider können es nur die im Haus Schlafenden aufnehmen und hören, die im Zelt sind da benachteiligt. Heute ist die

Weihehandlung in englischer Sprache. Zwei jugendliche Ministranten schlagen sich wacker. Auch sind heute vom Haus einige gekommen. Das Bedürfnis, zu verstehen, ist heutzutage elementar. Im Morgenkreis singen wir schon recht gut mehrstimmig, Marina hat schöne französische Sachen mitgebracht. Mit Sascha beginne ich etwas Orchester. Er spielt schon erstaunlich gut Cello. Wir spielen zu zweit aus dem dritten Brandenburgischen Konzert. Gespräch mit Zoja über ihre Lebenssituation. Marie kommt mit ihren beiden Kindern – Emil und Fanni – aus Basel.

Nachmittags sprechen wir im Evangelienkreis über „Dein Glaube hat dir geholfen“, wie zum Erwecken der Urteilsfähigkeit und des Mitgefühls nun auch noch der Wille hinzutritt. Mit Marie und Sascha spielen wir sehr schön aus dem Brandenburgischen Konzert. Marias Kinder haben schon ihre Freunde gefunden. Auf dem Gelände ist ein frohes Spielen in verschiedenen Ecken. Ich frage Marina, ob die Gefahr droht, dass ihr Mann in Kiew einberufen wird. Sie sagt, dass dies jeden Augenblick geschehen könne. Und dann sagt sie die mich erschütternden Worte. Wir Ukrainer sind etwas so eigenes und anderes geworden, dass wir bereit sind bis zum letzten Blutstropfen unser Land gegenüber den Russen zu verteidigen. Die wollen uns zu Russen machen. Ihr Deutsche wollt doch auch nicht Franzosen oder Holländer sein.

Im Abendkreis wird heute besonders schön gesungen. Abends wird wieder Mafia gespielt. Die Gruppe ist heute so groß, dass es anstrengend wird.

Mittwoch, 09.08.23 *nach einer wieder recht kalten Nacht – ich brauchte stundenlang bis meine Füße warm wurden – ist heute ein Tag mit einem für eine Wanderung idealen Wetter. Heute vor 54 Jahren war mein Autounfall. Bei der Weihehandlung ist eine solche Intensität, dass die beiden Ministranten fast nicht durchhalten können. Nach dem Morgenkreis dauert es dann doch noch recht lange bis wir loskommen. Einige der Jugendlichen brauchen noch eine extra Einladung. Der Weg geht sehr schön durch den Wald. Es wird deutlich, dass der Gipfel des Odilienberges ein Naturheiligtum ist. Wunderbare Felsformationen! Und die Wiese oben auf dem Plateau ist ein richtiger Elfenort. Das Kloster selbst ist eine touristische Attraktion geworden. Unterwegs habe ich lange Gespräche mit Natascha aus Dnepr über die Situation in der Ukraine. Sie sagt, sie habe viele Freunde verloren, weil sie sich nicht in den patriotischen Wirbel hereinreißen lässt und weiter Russisch spricht. 24500 Schritte zeigt das Telefon am Ende an! Das Abendessen mit Makkaroni wird mit besonderem Appetit verzehrt. Mit meiner lieben Bekanntschaft vom 09.08.1969 kann ich noch telefonieren. Sie ist sehr besorgt um die Gesundheit meines lieben Kollegen.*



ein Teil der Gruppe beim Ausflug zum Kloster auf dem Odilienberg

Donnerstag, 10.08.23 zur deutschen Weihehandlung ministriert Marie. Sie hat vor vielen Jahren bei Jugendtagungen mit Uwe Sondermann in Juchewo zum letzten Mal ministriert. Es gelingt mit einigen Besonderheiten. Im Morgenkreis verabschiedet sich Jarema. Er wollte von vornherein nur ein paar Tage bleiben. Es ist jetzt schon länger geworden, als er erst dachte. Dafür begrüßen wir Julia, die in den letzten zwei Jahren teilnehmen konnte. Sie ist für einen Tag mit ihrer Mutter und ihrem Sohn gekommen. Außerdem kommt noch eine Larissa als Tagesbesuch. Alle drei nehmen am Evangelienkreis teil. Wir sprechen über die Wirkung der Taten der ausgesandten 70 Jünger, durch deren Wirken die Welt

ihre Ordnung bekommt. (Der Satan stürzt aus dem Himmel) Mit Marie und Sascha spielen wir wieder Orchester. Es geht schon deutlich besser als gestern. Heute ist es richtig sommerlich warm. Alle freuen sich darüber. Ich spiele mit Bogdan Schach. Er wird am Sonntag erst vierzehn Jahre alt, ist enorm klug und ein absoluter Einzelgänger. Er gewinnt zweimal glänzend. Er ist ein richtiges Schachgenie. Jetzt ist die Mitte des Lagers erreicht. Es ist schon zu spüren, dass es aufs Ende zugeht. Abends wird nochmal Mafia gespielt. Den Jugendlichen liegt viel daran, dass ich mitspiele. Heute war ein wunderschön warmer Sommertag!

Freitag, 11.08.23 die Weihehandlung ist wieder in russischer Sprache. Ich war davon ausgegangen, dass es vielleicht besser sein wird, nicht so oft russisch zu zelebrieren und habe deshalb auch das deutsche und das englische Ritualbuch mitgebracht. Die Menschen aber freuen sich vor allem am Russischen. Am Ende des Morgenkreises leite ich Kreistänze an. Es ist lustig und schön. Dann spielen wir noch einmal zu dritt im Orchester. Es geht richtig gut. Nach dem Mittagessen fährt Marie mit den Kindern nach Basel, die andern machen einen Ausflug nach Obernai. Ich nutze die Zeit zuhause für einige Schreibarbeiten. Vor dem Essen wird ein Gruppenfoto aufgenommen.



Es ist erst ganz still. Ich schreibe an verschiedene Menschen. Dann kommt Andrej mit Sachen für das Grillen und mit Honiggläsern. Matvej ist mit ihm

gekommen. Er stellt mir viele wesentliche Fragen. Vor knapp zwei Monaten hat er Abitur gemacht und ist erst einmal in ein Loch gefallen. Er möchte Schauspieler werden. Morgen hat er seine Fahrprüfung. Das Abendbrot fällt heute üppig aus. Für die Vegetarier gibt es gebratenen Lachs. Unsere drei französischen Freunde essen auch mit uns und machen auch beim sehr köstlichen anschließenden Volkstanz mit. Für den Abendkreis wird es recht spät. So fällt heute die Mafia aus.

Samstag, 12.08.23 heute ist bereits zum siebten Mal die Weihehandlung. Es ist eindrucksvoll, wie sich das von Tag zu Tag verändert. Es ist eine gewisse Reife zu spüren. Beim Morgenkreis, der wie der Abendkreis gestern stattfindet, ist deutlich zu spüren, dass wir sechs Menschen weniger sind. Tatjana erzählt mir, wie damals nach Donezk lauter fremde Russen gekommen sind, sich aggressiv aufgeführt haben und viele der bisherigen Einwohner vertrieben wurden. Sie haben ihre Wohnung mit allen Sachen zurückgelassen. Clemente zeigt mir auf meine Bitte hin ihre Baustelle. Es ist erstaunlich, was sie schon geschafft haben! Mit Sascha übe ich am Brandenburgischen.



Ustym beim Abendkreis im Saal



Natascha aus Dnepr mit Mischa u Soya aus Kiew mit Orest beim Abendkreis



Morgenkreis im Freien, Marina erzählt von Prsifal



Fanni, Maries kleine Tochter



Emil, Maries kleiner Sohn



Mischa, der kleine Nachzügler von Natascha

Nachmittags gibt es ein kräftiges Gewitter, es schüttet, die Kinder haben großes Vergnügen. Im kleinen Kreis setzen wir unsere Evangelienarbeit fort. Es ist erstaunlich, was wir an diesem Weg zu Michaeli hin alles entdecken können. Mit Marina habe ich ein Gespräch zur Meditation. Im September ist sie in Russland. Vielleicht können wir gemeinsam nach Monino. Ira kommt mit ihrem Sohn Lew. Wir singen zusammen. Sie hat auf YouTube einen Kanal eröffnet: „Lasst uns gemeinsam singen.“ Dafür nehmen wir etwas auf. Am Ende des Abendessens

erscheint ein wunderschöner Regenbogen am Himmel. Bei unserem Abendkreis im Freien verabschieden wir unsere Teilnehmer aus Irland. Abends gibt es noch etwas Mafia. Im Zimmer von Marina und Katja mit den drei Kindern singen wir auf deren Wunsch hin noch einmal das Lied vom Apostel Andrej. Morgen muss Katja mit ihrer Mutter Galja und dem Sohn Damir schon den Bus um 06.30 erwischen um rechtzeitig zum Flugzeug nach Irland in Basel zu kommen. In Frankreich können sie mit dem ukrainischen Pass noch kostenlos die Verkehrsmittel benutzen.



Sonntag, 13.08.2023 nachts wachte ich um 01.00 auf und sah aus dem Fenster eine ganz helle Sternschuppe. Allerdings höre ich auch noch einige unserer Jugendlichen, die sich an den Sternschnuppen erfreuen, aber auch sehr laut sind. Ich schicke sie schlafen. Um 05.30 stehen unsere „Iren“ schon auf und gehen pünktlich zum Bus. Bei der Weihehandlung sind außer den Ministranten nur noch drei Menschen. Ich predige von dem Raum der Stille. Und tatsächlich ist es heute so still wie noch nie zuvor. Der Morgenkreis ist jetzt schon wirklich

ein kleiner Kreis geworden. Wir feiern den 14. Geburtstag von Bogdan aus Dnepr. Seit seinem 4. Lebensjahr hat er immer wieder im Lager gefeiert. Er meint, es sei sechsmal gewesen. Er ist jetzt schon fast 1,90 m groß und soll nächsten Ostern konfirmiert werden. Mit Sascha übe ich noch einmal unser „Orchester“, damit wir es heute im Abendkreis vorspielen können. Schachspiel mit Andrej. Aufräumarbeiten. Zum Mittagessen ist Andrej da, Marinas Mann und ein Helfer für Arbeiten an den Bienenkörben. Unsere Arbeit an den Evangelienstellen zwischen der Johannizeit und Michaeli kommt heute zum Abschluss. Ich gehe selber ganz bereichert daraus hervor. Es ist erstaunlich was für eine weise Abfolge der Perikopen uns durch Rudolf Steiner für diese Zeit gegeben wurde. Vielleicht sollten wir darin die Motive für künftige Michaelsfeste finden?! Beim Abendkreis wird sehr viel länger gesungen als sonst. Einige der Lieder sind in den Seelen wirklich angekommen. Clemence ist mit uns, dass wir das Hohelied der Liebe ukrainisch, russisch und deutsch sprechen rührt sie zu Tränen.

Montag, 14.08.2023 *nachts war es recht heiß, auch jetzt ist ein warmer Morgen. Unsere Oldenburger fahren schon früh mit dem Bus. Alle restlichen Teilnehmer werden mit dem Auto fahren. Zoja, Marina und Alina sind heute bei der Weihehandlung. Auch wenn es nur so eine kleine Gemeinde ist, kann ich heute eine ganz besondere Intensität spüren. Neunmal haben wir uns zum Vollbringen des Sakramentes versammeln können. Der Odilienberg ist eben ein sehr heiliger Ort – schon in keltischen Zeiten, dann als Zentrum der irischen Mission. Das katholische Kloster und der Touristenrummel lenken eher davon ab. Deshalb bin ich sehr froh, dass wir den Berg ersteigen konnten. Im Morgenkreis beendet Marina die Parsifal Geschichte. Irina ist mit ihrem kleinen Lew heute noch einmal gekommen. Sie singt uns mit Clemence zusammen ein indianisches Lied. Sie wirken beide dabei wie wiedergekommene Indianer,*

besonders Irina. Nachdem wir alles aufgeräumt und geputzt haben, fahren wir gegen 12 Uhr los. Bei Marina im Auto sind auf der Rückbank vier Jungens, dann das Cello, mein großer Koffer, meine Geige und viele Einzelheiten. Marina bringt mich nach Offenburg, wo uns mitgeteilt wird, dass der Zug eine halbe Stunde verspätet ist. So haben wir noch viel Zeit, dass wir uns miteinander besprechen können. Es war ein sehr schönes Lager!

230. Reise, 14.09. – 03.10. 2023 Samara, Moskau, Woronesh, St. Petersburg

Heute früh sah ich zum ersten Mal in diesem Jahr Orion, dazu den strahlenden Jupiter. In Braunschweig sehen wir die Sterne leider nicht so schön, wie in Bernau. Um 06.00 zelebriere ich in unserer wunderbaren Kirche, deren Rundbögen in der Dunkelheit noch stärker zur Wirkung kommen. Während der Weihehandlung wird es langsam hell. Die letzten Tage war ich etwas kleinmütig über die bevorstehende große Reise. Der Krieg könnte sich immer mehr nach Russland ausdehnen. Jedenfalls werden solche Forderungen von ukrainischer Seite laut, die bisher immer versprochen hatten, die westlichen Waffen nur zur Verteidigung zu benutzen. Die liebe Dorothea bringt mich zum Bahnhof, wo der Zug schon bereit steht. In Hannover sehe ich beim Umsteigen eine liebe Nachricht von Stephanie, die im Hospiz ganz bewusst und gefasst auf ihren frühen Tod zugeht. Im Sterben offenbart sich das Wesen eines Menschen noch einmal ganz besonders.

Im Zug nach Bremen kommt eine Schulklasse dazu. Drei 10 jährige Bübchen setzen sich zu mir. Die Lehrer haben verboten, dass sie ihre Handys benutzen. Ihnen ist schrecklich langweilig. Zudem fangen noch ein paar Damen an zu schimpfen, dass sie zu laut seien. Ich stelle ihnen die Aufgabe „so viele Tag im Jahr, so viel der Fuchs am Schwanz hat Haar“ mir nachzusprechen. Sie bemühen sich mit Feuereifer. Davon angeregt kommen sie dann auf eigene Spielideen. Am Ende in Bremen – wo wir mit halbstündiger Verspätung ankommen – bedanken sie sich bei mir. „Es war lustig!“

In Bremen fährt eine Straßenbahn zum Flughafen. Dieser sieht von der Vorderseite so aus, als ob er mitten in der Stadt wäre. Er ist noch kleiner und gemütlicher als der in Hannover. Ich habe noch eine längere Wartezeit, die ich gut ausfüllen kann. Gegen 15 Uhr geht der Flieger um eine Stunde verspätet los. Er ist bis auf den letzten Platz besetzt. Ich lese von Aitmatow „Aug in Auge“. Das ist so wunderbar geschrieben, dass mir die Zeit verfliegt. Beim Landeanflug staune ich über das hohe Taurusgebirge. Ich muss gleich an den Apostel Paulus denken, der hier zu Fuß unterwegs war. Bei den Koffern stürzt eine junge Frau auf mich zu, die mit Mutter und Freundin in den Urlaub hierher gekommen ist. „Ich muss Ihnen einfach sagen, wie cool sie aussehen – mit dem Hut, dem pinken Hemd und dem grünen Jacket. Das fiel uns schon in Bremen auf, es muss noch gesagt sein.“ So ein reizendes Kompliment ist mir schon lange nicht mehr vorgekommen.

Es ist sehr warm. Ein junger Taxifahrer bringt mich in rasender Fahrt zum Hotel. Wie ich am Ende nach dem Preis frage, sagt er 30 Euro. Ich will es erst nicht bezahlen, dann gebe ich es ihm schließlich doch, weil er ein so herzlicher Kerl ist. Er fällt mir um den Hals und küsst mich auf beide Wangen. Im Bad ist keine Dusche sondern ein türkisches Hamam. Das ist einfach eine Waschschüssel mit Zulauf von kaltem und warmem Wasser, das man dann mit einer kleinen Schale über sich laufen lässt. Es verbraucht jedenfalls weniger Wasser als eine Dusche. Ich kann noch länger mit zuhause telefonieren.

Draußen ruft der Muezzin, es ist noch sehr heiß. Das kleine Fenster öffnet sich zu einem Schacht, durch welchen die Feuertreppe nach unten führt.



Freitag, 15.09.23 nach erstaunlich guter Nacht befasse ich mich nach gründlicher Morgenmeditation mit dem türkischen Frühstück, das aus Oliven, Tomaten und Käse besteht. Zum Meer ist es nur zehn Minuten zu Fuß. Die Stadt liegt an einer eindrucksvollen Steilküste. Dahinter sind hohe Berge. Pamphylien heißt dieser Landstrich seit alters.



Später wird es wieder sehr heiß. Antalya erinnert mich an afrikanische Städte. Allerdings ist es schon etwa 2300 Jahre alt und hat viel Geschichte erlebt. Ein paar Jahrhunderte gehörte es zu Byzanz und war ein christliches Zentrum. Wann das einmal wieder auferstehen wird – in ganz Anatolien? Bis um 12 Uhr kann ich noch in meinem Zimmer bleiben. Ein älterer Taxifahrer bringt mich zum Flughafen. Bei ihm läuft ein Taxameter und zeigt am Ende 540 Lira. Ich gebe ihm 20 Euro (ein Euro ist 28 Lira), worüber er sich sehr freut. Jetzt verstehe ich auch die unbändige Freude des jungen Taxifahrers gestern Abend. Zehn Euro Trinkgeld ist nicht wenig....

Im Flughafen ist ein riesiger Betrieb, Amerikaner, Russen, Deutsche – alle braungebrannt. Ich habe noch eine lange Zeit zu warten, was ich gut mit Schreiben und Lesen überbrücken kann. Allerdings ist das Getümmel von tausenden von Touristen wirklich anstrengend. Besonders beschäftigt mich die von Laurens gestellte Frage nach einem Synodenthema im kommenden Jahr. Ich schreibe einen Aufsatz darüber. Außerdem lese ich in der Goethebiographie von Safranski. Bin gerade bei seiner Italienreise angekommen. Was Goethe als Dämonisches beschreibt, würden wir heute mit dem Wort Charisma bezeichnen. Der Flieger nach Samara ist gut gefüllt, aber ein paar Plätze sind noch frei. Ich schreibe zu Glaube, Liebe Hoffnung, was Inhalt meines Vortrages am nächsten Sonntag sein soll. Es gehen mir dabei schöne Zusammenhänge auf. Der Flug dauert über vier Stunden. Wegen des Krieges können wir nicht den direkten Weg über das Schwarze Meer nehmen, fliegen einen großen Bogen über Tiflis, Astrachan, Wolgograd, Saratow. 22.30 ist die Ankunft. An der Passkontrolle fragt man mich, angesichts der vielen ukrainischen Stempel im Pass, ob ich mit meinen ukrainischen Freunden noch Kontakt habe. Viktor wartet schon länger auf mich. Er ist gestern gerade von einem Monat in Schweden zurückgekehrt. Obwohl jetzt nur wenige Autos auf der Straße sind, fahren wir noch über eine Stunde. Um 00.15 Uhr sind wir zuhause. Bei Viktor und Tatjana darf ich wohnen.

Samstag, 16.09.23 am Begründungstag feiern wir um 10.00 Uhr die Einweihung unseres neuen Raumes. Annuschka zelebriert, ich predige von der Hinwendung zu den Geistern der Elemente, wie das bei der Raumweihe geschieht. 15 Menschen können teilnehmen. Es ist sehr festlich. Besonders erstaunt die sehr gute Akustik. Der Gemeindegesang ist enorm kraftvoll. Es ist einfach eine Freude, dass wir das erleben dürfen!

Der ganze Tag vergeht mit Betrachtungen zu den 10 Perikopen zwischen Johanni und Michaeli als Leiter zur Vorbereitung des Michaelsfestes der Zukunft. Eine sehr anregende Arbeit. Ein Paar aus Moskau - Kapiton heißt er – ist heute hier. Beim Abendabschluss ministriert er zusammen mit Olga, der Schulleiterin, beide zum ersten Mal. Am späten Nachmittag macht Tatjana mit

uns noch einige Kreistänze. Es ist ein warmer, sonniger Tag, wie es ihn in Samara schon lange nicht gegeben hat. Die Naturgeister feiern mit uns.



Abends setzt sich Arina zu mir, Tatjanas Tochter, die Mutter der 7 jährigen Anja, die immer bei allen Handlungen teilnehmen möchte. Arina arbeitet als Museumspädagogin, was ihr große Freude macht. Wir sprechen über die Ukraine, welche sie sehr liebt und über russische Literatur. Es ist sehr anregend.

Sonntag, 17. September 2023 ein strahlender Herbsttag! Die festliche Stimmung von gestern steigert sich noch, es kommt dazu die sonntägliche Freude. Bei der Weihehandlung sind wie gestern etwa 15 Menschen, einige neue. Zusammen haben an unseren festlichen Ereignissen gut dreißig Menschen teilgenommen. Annuschka predigt sehr schön. Ich darf auch die Sonntagshandlung halten. Elf Kinder sind gekommen. Besonders fällt mir eine Serafima auf, die erst aus Kasan hierher gekommen ist. Ihre Familie wird in einem Monat nachkommen. Sie ist 15 Jahre alt und sehr ernsthaft. Ich erzähle den Kindern davon, wie Siegfried Gussmann verwundet wurde.



Nach der Handlung dürfen sie mit Kreiden im Treppenaufgang Steine mit Bildern verzieren, was sie mit Feuereifer tun. Nach dem festlichen Frühstück ist mein Vortrag über Friedrich Doldinger und das irische Christentum. Er passt sehr gut zu den Menschen hier, er hätte sich sicher wohlgeföhlt. Um 15 Uhr bekomme ich von Stepan, der Sohn einer Anja, eine wunderbare rhythmische Massage. Er möchte dafür 800 Rubel (8 Euro), ich gebe ihm 2500. Stefania

kommt vorbei, um mich zu sehen. Sie war knapp vier Jahre alt bei meinem ersten Besuch hier, jetzt ist sie im Konfirmandenalter. Sie hat mich immer besonders geliebt. Obwohl ihre Mutter so aktiv orthodox geworden ist, verliert sie nicht die Verbindung zu uns.





Nach dem Abendabschluss ist noch ein zusammenfassendes Gespräch. Ich sage ihnen, sie sollen bei Annuschkas nächstem Besuch gemeinsam verabreden, was zu geschehen hat, wenn die Familie im 2. Stock auf die Idee kommt, ihre Wohnung verkaufen zu wollen. Sie haben zwar Geld in den Erwerb der Wohnung gesteckt, aber weit unter dem Wert der Wohnung. Deshalb meine ich, dass ihnen das hereingesteckte Geld in dem angedeuteten Fall zurückgegeben werden müsste, und die Wohnung dann der Gemeinde gehören sollte.

Montag, 18.09.2023 um 07.00 ist heute schon die Weihehandlung, es sind einige gekommen und der Gesang ist kräftig. Um 09.00 besuche ich die 5. Klasse, Annuschka die 3. – danach bin ich bei der 9. und 10. Eingeladen. Sie fragen nach meinem Beruf und meinem Leben. Es geht sehr schön! Viktor und Tatjana fahren mit uns zum Yachtclub, dort lädt uns Jegor, der Sohn von Julia, die auch mitkommt zu einem Segeltörn auf der Wolga ein. Wunderschöne Aussichten eröffnen sich uns.



Die mächtige Wolga, die hier bis zu zwölf Meter tief ist, wird zum Erlebnis. Dann sind wir bei Ludmila in der großen Waldorfschule, um mit einigen Lehrern zum Thema „die lebenspendenden Kräfte der Gemeinschaft“ zu sprechen. Wir haben 40 Minuten Zeit und es gelingt sehr schön, in einen intensiven Austausch zu kommen. Dann bringt uns ein junger Taxifahrer sehr schnell für 1300 Rubel zum Flughafen. Annuschka erzählt von Georgien und wie sie mit Nargisi in der Banja war und dort schlimm auf den Rücken fiel. Sie hat immer noch Schmerzen davon. Wir fliegen um 20.15 nach Moskau. Neben mir sitzt ein Alexander aus Norilsk. Er wohnt seit 5 Jahren in Samara. Wir haben wesentliche Gespräche. Er zeigt mir Fotos vom Nordlicht, das in seiner Heimat häufig ist. Sind sie doch mit 300000 Einwohnern nördlich des Polarkreises. Der Winter dauert 8 Monate.

In der Gemeinde hat Marina alles lieb für mich vorbereitet. Es ist schön, wieder an diesen vertrauten Ort zu kommen. Ich schicke noch an verschiedene Menschen ein kleines Video von unserer heutigen Bootsfahrt.



Dienstag, 19. September 2023 heute lassen wir uns Zeit. Annuschka kommt um 09.30, wir zelebrieren gemeinsam. Es ist sehr schön. Das Frühstück ist begleitet von intensiven Gesprächen. Das Ukraine Thema bewegt uns beständig. Unter Schmerzen wird etwas neu geboren, auch in Russland. Im Garten sind jetzt zwei sehr schöne Flow Forms entstanden. Die tüchtige Gärtnerin ist wirklich zu bewundern! Ich treffe auch Menschen, die voller Bewunderung durch das Gelände gehen. Im Internet finde ich ein ausführliches Interview mit den Vorsitzenden der Rechtsparteien von Deutschland und Österreich. Sie sagen viel Richtiges. Aber wenn sie an die Macht kämen, hätten wir gleich wieder Atomkraft und vielen Flüchtlingen ginge es schlecht. Es würde ins andere Extrem kippen. Abends gehe ich zu einem Konzert ins Konservatorium „Manfred“ von Tschaikowski. Das akademische Orchester, viele prächtige Studenten, aber fast keine Jungen.

Mittwoch, 20.09.23 mit heftigen Kopfschmerzen erwacht. Um 08.30 zelebrieren wir wieder gemeinsam. Dann bereiten wir allerhand vor für das Proseminar. Es kommen immer noch Anmeldungen. Bei Annuschka finde ich viele Noten von unseren Lagern in der Ukraine und wir singen längst vermisste Lieder. Heute ist wieder ein herrlicher Tag. Altweibersommer. Die Wala hat in ihrem schönen Garten nun auch Flowforms. Die Vögel der Umgebung freuen sich!



Abends gehe ich mit Annuschka zur Anthroposophischen Gesellschaft. Heute am 20. September 1913 wurde die AG in Moskau gegründet, gleichzeitig mit der Grundsteinlegung in Dornach. Gleichzeitig mit dem Brand des Goetheanums wurde sie verboten. Es gibt etwas Eurythmie, sehr gut gesprochen drei Gedichte von Solowjow und eine Betrachtung. Dann liest eine Frau mit schwacher Stimme die Worte Rudolf Steiners von der Grundsteinlegung. Und danach liest sie einen von ihr selber geschriebenen endlosen Aufsatz. Es dauert so der Abend fast zwei Stunden. Außer uns sind noch etwa acht Leute gekommen. Alle schlafen. Nicht ein einziger eigener Gedanke kommt zur Erscheinung. Es ist kein Wunder, dass junge Leute abgeschreckt werden. Aber ich treffe Alla, die jetzt 83 Jahre alt ist und auch Konstantin Dullo aus Braunschweig.

Donnerstag, 21.09.23 Heute soll es also los gehen! Um 08.30 zelebrieren wir noch einmal zu zweit. Annuschka hat schon eine Menge eingekauft. Der erste Teilnehmer, welcher ankommt ist Alexander, der orthodoxe Priester aus Sankt

Petersburg. Er wurde vor 27 Jahren geweiht, hat viel Verlogenheit erlebt. Durch einen anthroposophischen Arzt ist ihm die Anthroposophie nahe gekommen. Seit dem Frühjahr kommt er zur Weihehandlung und hat die Bereitschaft noch einmal neu zu beginnen. Er ist 59 Jahre alt, hat drei ältere Kinder, von denen eines gestorben ist. Der Sohn ist 39, die Tochter 31 Jahre alt. Seine Frau ist gestorben. 2011 hatte er einen Herzinfarkt. Mit einer zweiten Frau hat er einen 7jährigen Sohn. Durch Katja Pinegina ist er auf die Christengemeinschaft aufmerksam geworden. Ich biete ihm das kleine Zimmer der kleinen Pfarrerwohnung an, was er gerne annimmt.



Allmählich trudeln alle ein, es ist eine stattliche Gruppe von 24 Leuten. Einige werden morgen noch dazu kommen. Um 15 Uhr ist „Schule der Ministranten“ mit Gesprächen zum Verständnis der Weihehandlung. Um 17.00 beginnt das Seminar. Andrej ist aus Odessa zugeschaltet. Er erzählt, wie 2011 die Seminaridee aufgekommen ist und wie sie sich entwickelt hat. Es ist einerseits erstaunlich, wie eine Begegnung durch die Technik möglich ist, andererseits sind auch alle froh, wie der Apparat ausgeschaltet wird. Ich übe mit ihnen einige Lieder. Das tut gut! Nach der Abendbrotpause gibt es eine Vorstellungsrunde. Jeder sagt seinen Namen und seinen Ort und eine Frage, die ihn gerade bewegt. Recht viel Verzweiflung kommt dabei zur Erscheinung. Zum Abendabschluss bitte ich Olga und Assja als Ministranten, die gestern beide aus Monino gekommen sind.

Freitag, 22.09.23 heute darf ich zelebrieren. Die Kirche ist voll mit den prächtigen Teilnehmern des Proseminars und einigen aus der Moskauer Gemeinde. Es entsteht Anwesenheit in besonders starker Weise. Beim Frühstück begrüße ich Alexej. In den letzten Tagen war mir Luda, seine verstorbene Frau, sehr gegenwärtig. Sie war viele Jahre hier der gute Engel der Gemeinde. Auch Karin Fleischer ist da. Um 11.30 singen wir Amen und Wait for the Lord. Dann spreche ich zum Thema „Anfang und Ende“ und schaue auf den Anfang und das Ende verschiedener Rituale hin. Nach gründlicher Pause wird Andrej per Zoom zugeschaltet und gemeinsam aus dem Buch „Das Christentum als mystische Tatsache“ gelesen, bzw. Motive daraus besprochen. Es ist recht anstrengend. Die Übertragung funktioniert zwar ganz gut, aber die Zwischentöne des lebendigen Wortes sind eben doch nicht möglich. Es bleibt beim Austausch von Information. Nachmittags teilen wir uns. Eine Hälfte betrachtet mit Annuschka das aktuelle Zeitengebet, die andere mit mir die Perikope. Um 17 singen wir. Es ist enorm, wie es schon anders klingt als gestern. Dann verteilen wir uns auf dem Gelände, um mit Blumen Begegnungen zu suchen. Es gelingt sehr schön, das Wetter ist auch einfach herrlich.



Mit Olga Starostina gehe ich etwas spazieren, sie erzählt mir von der Familiengeschichte, die sich bei ihnen zuträgt. Monino wird von allen Seiten angegriffen! Nach dem Abendbrot gibt es Fragen und Antworten über die Bekreuzigung und über die Art wie einzelne Priester gestorben sind. Heute Morgen habe ich von Doldinger erzählt, wie sein Mozart Buch mit Mozarts Worten beginnt „ihr solltet mich sterben sehen“. Abends gehe ich noch mit zwei anderen ein paar mal ums Haus mit raschem Schritt zur Verbesserung der Gesundheit nach dem vielen Sitzen.

Samstag, 23.09.23 wieder so ein schöner spätsommerlicher Tag mit morgendlichem Hochnebel. Nach meinen Worten gestern kommen tatsächlich alle pünktlich und um fünf vor neun ist im Raum die erwartungsvolle Stille, von welcher ich gestern gesprochen habe. Wir singen heute auch am Anfang und am Ende. Ich predige von der heute gegen neun Uhr eingetretenen Tag-und-Nacht Gleiche und wie wir im Gleichgewicht von Wahrnehmen und Denken die nötige Aufmerksamkeit entwickeln. Schon seit 07.00 haben einige sich mit der Vorbereitung des Frühstücks befasst. „Die Tische biegen sich“. Am Anfang meines Vortrags singen wir „Tief im Dunkeln wohnen Drachen...“. Ich spreche vom Anfang und Ende in den biblischen Schriften und bei der Trauung. Dann stelle ich noch die Gestalt der Weihehandlung dar. Die sieben Räume, welche wir durchschreiten. Für die Arbeit mit Andrej hat Sascha einen Fernseher mitgebracht. Da ist er viel besser sichtbar als auf der Leinwand. Mit Annuschka bereiten wir das Mittagessen vor. Es ist noch vieles zu tun.

Nachmittags ist wieder Evangelienkreis. Heute ist die andere Hälfte der Teilnehmer bei mir. Es ergibt sich ein sehr intensives Gespräch. Um 17.00 suchen wir eine Begegnung mit dem Wasserelement bei den Flowforms im Garten. Das Gespräch im Anschluss ist erfüllt von guten Beobachtungen und echt russischem Enthusiasmus. Wir singen zum Auftakt wie gestern „Mit der Erde...“ in der Übersetzung von Marina. Abends ist wieder eine längere Fragenbeantwortung. Es geht heute hauptsächlich um das Sterben. Mit Wowka ziehe ich noch viele Kreise um das Haus. Er erzählt mir von der schwierigen Lebenslage, in welcher er sich gerade befindet.

Sonntag, 24.09.23 heute wird es nach der Weihehandlung zwei Taufen geben, zu welchen wir singen, dann Frühstück/Mittagessen. Um 12.30 ist der Vortrag „Glaube, Liebe, Hoffnung“. Morgens bin ich noch froh über die Zeit der Vorbereitung. Im Russischen ist der Begriff des Glaubens auch so ein umfassender von dem „ich weiß es nicht“ hin zur innersten Sicherheit. In der Opferung erscheint das Feuer der Liebe. Im Credo wird von der Hoffnung gesprochen „sie dürfen hoffen“. Diese Hoffnung erfüllt sich in der Kommunion als Verbindung mit der Welt. Mir: Friede und Welt. Wir beginnen als Gläubige, die der Verkündigung lauschen, entzünden das Feuer der wesenschaffenden Liebe und neigen uns hoffnungsvoll der Zukunft. Glaube, Liebe, Hoffnung sind die Stimmungen, die unsere Menschenweihehandlung durchdringen. Bei der Weihehandlung ist der Saal richtig voll. Ein heilpädagogischer Mischa spielt am Anfang und am Ende Flöte, es klingt sehr kläglich. Sie sagen, wenn er Leier spielt sei es besser, aber die habe er heute nicht gefunden. Umso mächtiger ist der Gesang. Unser lieber Alexander sagt beim Schlussgespräch, er habe hier zum zweiten Mal in seinem Leben himmlischen Gesang erlebt. Das aus dem Munde eines orthodoxen Priesters ist für mich eine große Befriedigung. Denn als wir hier im orthodoxen Raum begonnen haben, ist mir gleich klar gewesen: wenn wir nicht mit schönem Gesang die Herzen öffnen, werden wir hier nicht

die Menschen erreichen, denn der Chor spielt in der orthodoxen Liturgie eine entscheidende Rolle und hat die slawische Welt geprägt. Drei Reihen Kommunion, viele gute Gesichter. Eine kleine aufmerksam lauschende Sophia wird im Anschluss getauft, danach ein 12jähriger Sohn Jegor von Irina, die auch am Kurs teilgenommen hat. Die Teilnehmer des Proseminars und einige aus der Gemeinde singen sehr schön dazu. Um 12.30 ist mein Vortrag. Sehr aufmerksam lauschende Menschen! Wir singen am Anfang das Lied von der verstorbenen „Prekrasnaja Dama“. Der Vortrag gelingt ganz gut, die Stimmungen von Glaube, Liebe und Hoffnung werden lebendig. Es dauert nur 40 Minuten und das ist gut nach dem vielen, das schon gewesen ist. Es gibt noch eine Schlussrunde, zu der Andrej auch zugeschaltet ist. Eine Brücke zwischen der Ukraine und Russland. Große Freude und Dankbarkeit und herzliche Verabschiedungen. Auf dem Foto vier Annas neben einander.



Natascha aus Sankt Petersburg veranstaltet ein Seminar mit Singen. Sie sind oben im Weiheraum. Es klingt sehr schön. Um 17.00 kommt Mischa aus Monino zu mir. Wir gehen zusammen spazieren. Er erzählt von seiner Initiative in Georgien, wo sich im August junge Leute aus Russland und der Ukraine wieder getroffen haben und wo sie bemüht sind, eine neue gemeinsame Zukunft zu suchen. Im November soll es weiter gehen. Sie wollen ein Grundstück kaufen und ein Haus erbauen für eine Freie Universität. Wie real das werden kann, muss die Zukunft zeigen. Bezüglich seiner persönlichen Situation bemühe ich

mich, ihm zu zeigen, wie wichtig es ist, einen einmal gefassten Entschluss durchzutragen. Wie weit ich ihn da erreichen konnte, weiß ich nicht. Er erzählt mir auch noch von seinem Besuch und Gespräch bei Marina in Kiew, die gerade vorher mein Interview im Waldorf TV gehört hatte und dadurch für ein Treffen bereit war. Sie hatten eine gute Begegnung vier Stunden lang. Er meint aber, vierundzwanzig Stunden später habe diese Offenheit bei ihr auch schon wieder aufgehört. Ein ganzes Jahr hatte sie kein Russisch mehr gesprochen und jetzt ist es wohl auch wieder so. Wir scheiden als Freunde. Ich hoffe sehr für ihn und für seine liebe Olga!

Das Gesangseminar geht bis nach acht Uhr, es verabschieden sich einige, nur noch wenige übernachten hier noch. Abends ist zum Abschluss des Tages noch ein Beichtsakrament.

Montag, 25.09.23 *nachdem abends mich eine Mücke noch erfolgreich gequält hatte, war dann die Nacht gut durch heftigen Regen, der eine große Erquickung mit sich brachte. Um 08.30 zelebriere ich, Annuschka bat, bei der Gemeinde sitzen zu dürfen. Es sind noch ein paar letzte Teilnehmer da, auch Rosa ist da, und Julia Martinson kommt, um im Anschluss mit mir zu sprechen. Sie ist gestern mit Timur aus Abchasien zurückgekehrt, wo sie ein paar Wochen am Meer zubringen konnten. Am meisten quält sie die Lebenslage, in welcher sich Kristina befindet. Ihr Sohn El hat im Sommer seine 8 Jahre ältere Lehrerin geheiratet. Es scheint ihm gut zu tun. Beim Frühstück gab es lange Gespräche zu der aktuellen Lage. Natascha erzählt von einem verehrten Waldorflehrer, der die Schule in Smolensk begründet hat und bis heute führt. Sein begabter Sohn ist ein bekannter Kriegskorrespondent geworden, der offenbar ganz dem Putinsystem angehört.*

Natascha lädt uns ein, dass sie uns etwas vorsingt. Es sind von einer deutschen Musiktherapeutin komponierte Vokalfolgen von Saturn bis Mond zur Anregung der 7 Lebensprozesse. Es klingt eindrucksvoll. Im Laden kaufe ich ein Kilo Trauben für einen Euro. Wer Euro oder Dollar hat, kann jetzt sehr preiswert in Russland leben. Ich schaue mir ein Interview an mit Andrej Swiagintsev, der beste russische Regisseur der letzten zehn Jahre. Er lebt nach einer sehr schlimmen Zeit durch die Covid Impfung in Frankreich, kritisiert die russische Kriegsführung. Shanna aus Riga macht für uns beide etwas zu Mittag. Dann begleite ich sie zur Metro, helfe ihr mit dem Gepäck. Auf einem Umweg, der mir schöne, bisher nicht gesehene Wohngebiete zeigt, kehre ich wieder in die Gemeinderäume zurück, wo es jetzt gänzlich still geworden ist. Luda aus Samara haben wir noch an der Metro getroffen, sie ist jetzt auch auf dem Heimweg. Es war ein großes Glück, mit diesen wunderbaren Menschen zusammen gewesen zu sein!

Ich habe schön Zeit zum Lesen, mich auf Woronesh vorzubereiten. Die Heileurythmistin Tatjana – eine bemerkenswerte Persönlichkeit – unterrichtet heute hier. Mit ihr ergibt sich ein schönes Gespräch über Koktebel und die Weltlage. Zuhause ist heute Reingard. Sie ist zu einer letzten Reise nach Europa

gekommen. Heute kam die Nachricht aus Sankt Petersburg, dass Seraphim Petschalin gestorben ist. Er war in den Anfangsjahren einer der treuesten Teilnehmer, was dann unter dem Einfluss seiner zur Orthodoxie bekehrten Frau weniger wurde.

Dienstag, 26.09.23 es ist wieder ein herrlicher Herbsttag. Früh sammle ich schon Walnüsse als Mitbringsel für zuhause. Um 08.30 zelebrieren wir wieder zusammen. Beim Frühstück und danach besprechen wir verschiedene wichtige Themen. Annuschka möchte in Wladimir anfangen, fragt mich um meine Meinung. Dorthin kann sie in einem Tag hin und zurück fahren. Zweimal im Jahr meint sie könnte sie dort zelebrieren. Marina erzählt mir, dass Kirill Toroptschin, den ich vor Jahren noch im Krankenhaus besuchen konnte, vor anderthalb Jahren gestorben ist. Sie erzählt mir auch von Tanja Grushewskaja, die sieben Jahre mit in Pokuttje gewesen ist, und rät mir, sie anzurufen. Das tue ich auch gleich und errege große Freude damit. Trotz ihrer MS Erkrankung ist sie mit ihrem Studium weit fortgeschritten. Um 15.00 kommen die ersten von dem Biographie Seminar, die hier bis Sonntag arbeiten werden. Zwanzig Menschen haben sich angemeldet, auch hier ist große Hilfsbedürftigkeit.



Mit Dina Radjuschina, die ich vor ein paar Jahren getauft habe, bin ich zu einem Konzert verabredet, das den Liedern Rachmaninows gewidmet ist, der in diesem Jahr 150. Geburtstag hat. Die Sängerin, Olga Gorodkova, war am Sonntag bei der kleinen Sophia die Taufpatin. Vor dem Konzert besuchen wir noch ein Restaurant, heute gab es bisher wenig zu essen. Das Restaurant liegt an einem großen Waldgebiet „Silberwald“. Ein wenig können wir dort unter

den sich schon gelb und rot färbenden Bäumen laufen. Hier gibt es im Sommer sicher viele Nachtigallen. Vorhin noch habe ich über die riesigen Hochhäuser und die achtspurige Schnellstraße gestaunt. Und hier ist schönste Natur. Dina war in Georgien, fühlt sich den Menschen dort sehr verbunden. Sie ist in einer Gruppe junger Leute, die mit Elena Schnapir Schriften von Herbert Witzmann lesen. Sie berichtet von einem sie ganz erfüllenden Denkerlebnis bei der gemeinsamen Arbeit. Bei dem Konzert treffen wir viele Bekannte, auch Anja, die Freundin von Mischa ist darunter. Mit Michael und Annuschka fahre ich mit der Metro nachhause, bewundere die grandiosen neuen Züge, die nicht mehr in Waggonen getrennt sind, sondern in eines durchgehen. Auch sind sie so still, dass man sich richtig unterhalten kann. Das war früher anders!



Zuhause treffe ich Olga, die mir aus Sotschi die von mir im Sommer dort vergessene Hose mitbringt. Sie hatte dort gerade einen Kurs gehabt, hier geht es nun gleich weiter. Ich lege mich schlafen, mit auf 05.50 h gestelltem Wecker und sage mir, dass ich morgen früh, wenn ich eine Stunde früher aufwache, noch

gerne zelebrieren werde. Das liegt vor allem daran, ob ich heute von Mücken verschont werde.

Mittwoch, 27.09.23 Es waren heute keine Mücken da, und ich erwache tatsächlich um 04.50 und gehe mit großer Freude in die Kirche, um zu zelebrieren. Im Vorraum schläft eine der Teilnehmerinnen an dem Kurs zur Biographiearbeit. Sie hört mich nicht. Es ist sehr schön in der ersten Morgendämmerung. Die Transsubstantiation zeigt sich mir deutlicher als sonst. Annuschka und Michael kommen extra, um mich zu verabschieden. Ein Kirgise fährt mich zum Kasan Bahnhof. Er hat viele Fragen und so haben wir ein angeregtes Gespräch über Gott und die Welt. Er verehrt alle Propheten, durch deren Wissen die Menschen gelenkt werden. Seine Hauptfrage an mich ist, ob es Engel und Dämonen wirklich gibt. Wie ich ihm das bestätige, ist er sehr erfreut und möchte versuchen, sich mit den guten Geistern zu verbinden. Der Zug hat doppelstöckige Wägen und ist sehr komfortabel. Ich bin im oberen Stockwerk und genieße eine schöne Aussicht. Es ist wieder ein herrlicher Herbsttag. Eine gute halbe Stunde fahren wir noch durch Moskau und durch Vororte der großen Stadt. Die Schaffnerin bemüht sich sehr, mir zum Gebrauch des Internets zu verhelfen. Schließlich schafft es der Mann, welcher vor mir sitzt. Aber es ist nur ein internes Internet, hilft mir wenig. Es ist viel schöner, nach draußen auf die bunten Wälder zu schauen.

Wir kommen der ukrainischen Grenze und damit dem Kriegsgebiet näher. Charkow wäre dann die nächst gelegene ukrainische Stadt. Deshalb ist auch der Flugplatz in Woronesh geschlossen, jedenfalls für den zivilen Luftverkehr. In Rjasan halten wir fünf Minuten, es ist möglich auszusteigen und ein paar Schritte zu laufen. Kurz vor Woronesh hält der Zug an und bleibt stehen, so dass wir 20 Minuten zu spät kommen. Dima holt mich ab und fährt mich zu sich nachhause. Sie wohnen nah bei der Schule in einem schönen eigenen Haus. Tusja (Evdokia), die 18jährige älteste Tochter ist mit der Klasse fort, ich darf in ihrem Zimmer schlafen. Wir essen zusammen Mittag, Marusja, deren 16. Geburtstag wir in Sotschi gefeiert hatten, verspricht am Freitag zu ministrieren. Mit ihrer Mutter gemeinsam gibt es am Abend einen Kurs. Wir machen mit der kleinen Gruscha einen Ausflug in den Wald, wo eine schöne Rennbahn für Rollschuhfahrer ist. Nastja ist die Direktorin der Schule, die von ihrer Mutter vor gut 25 Jahren begründet wurde. Sie hat nach drei Jahren Mutterpause gerade wieder angefangen. Sie erhofft sich von meinem Besuch, dass ich den Enthusiasmus bei Lehrern und Eltern wieder neu beleben kann. Abends kommt Glascha, eine Freundin von Marusja, die sich noch gerne an mich erinnert.

Donnerstag, 28.09.23 die Nacht war sehr still. Bei dieser sympathischen Familie ist es sehr schön. Um 11.00 laufe ich zur Schule. Dort ist gleich im Eingang die schöne Figur von Peter Lampasiak Isis – Maria – Sophia. Sie gibt der Schule einen besonderen Charakter. In der 9. Klasse sind acht Schüler in einem recht kleinen Raum mit einer lieben, jungen Lehrerin. Sie hatten vorher

das Thema „Arbeit und Beurteilung“ gegeben. Ich frage die Schüler, was sie fragen möchten. Sie bitten um meine zu Praktika. Sie waren vor kurzem im Landwirtschaftspraktikum. Es ergibt sich, dass ich vor allem von Peter Lampasiak, meinem geliebten Lehrer aus der Schulzeit in Hannover, erzähle, der vor vier Wochen verstorben ist, dessen Begräbnis eine so große Fest war. Er ist hier in bester Erinnerung. Am Anfang der Stunde singe ich mit ihnen mit der Gitarre ein paar schöne Lieder.



Danach bin ich in der 6. und 7. Klasse. Die Lehrerin hatte die Frage vorher geschrieben „wie ist es mit einzelnen Schülern, die von den übrigen abgelehnt werden?“. Auf meine Frage hin, was sie hören wollen, kommen vor allem Fragen nach meinem Leben. Ich kann ihnen mit verschiedenen Erzählungen mancherlei Freude bereiten. Auch hier war das Singen am Anfang eine Hilfe, wenn auch die 6. Klasse fast nur aus Jungens besteht.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen bin ich im Musiksaal mit der 10. und 11. Klasse, 24 Schüler. Das Thema, welches mir vorher mitgeteilt wurde, ist männlich und weiblich und die Beziehungen untereinander. Nach dem Singen eines englischen Liedes bitte ich sie, dass auf der einen Seite die Jungens und auf der anderen die Mädchen sitzen. Dann stelle ich ihnen die Aufgabe, dass die Jungen die guten Eigenschaften der Mädchen und die Mädchen die guten Eigenschaften der Jungen loben. Sie tun es mit großem Engagement, auch die beiden Lehrerinnen beteiligen sich freudig. Wie ich dann als Zweites bitte, sie

sollen auch sagen, was ihnen am anderen Geschlecht als störend oder unverständlich erscheint, kommt nur wenig.

Mit Nastja bauen wir im Musiksaal den Altar auf. Dort ist um 15.30 Uhr für 24 Kinder der ersten drei Klassen die Sonntagshandlung. Ich predige ihnen von Siegfried Gussmanns Erlebnis im Krieg.



Hinterher fragt Nastja, warum wir eigentlich nicht auch die älteren Kinder eingeladen haben. Da wären sich auch nicht wenige gekommen. Auch in Woronesh scheint mir die Gemeinsamkeit mit der Schule ein gut gangbarer Weg zu sein. Ich laufe alleine nachhause, wo ich von dem fernen, für zivilen Verkehr geschlossenen Flughafen, das dumpfe Dröhnen der Bomber höre – ein unheimlich drohendes Geräusch! Das lässt den fernen Krieg bedrohlich näher rücken. Die Freunde sagen, dass sie immer wieder auf diese Weise an das unglückselige Geschehen erinnert werden.

Um 18.00 fahre ich mit Nastja ins Stadtzentrum. Es ist enorm viel Verkehr auf den Straßen. Die Besitzer eines bekannten Restaurants, ihre Kinder waren auch in der Waldorfschule, haben über dem Restaurant einen Saal, der für „Events“ vermietet wird. Die Schule bekommt ihn umsonst. Wie wir kommen stehen da fünfzig Stühle, es ist laute Musik und eine sehr laute Klimaanlage. Ich bitte den Hausmeister beides auszuschalten. Wir stellen die Stühle im Kreis. Am Anfang singe ich mit ihnen drei Lieder, dann spreche ich über Michael, erwähne die Menschenkette Stuttgart – Ulm als Beispiel für eine gute Idee. Eine Lehrerin

spricht im Anschluss, dann verschiedene Eltern. Im Ganzen ist es ein guter Abend, wenn ich auch am Ende denke, ich hätte weniger Raum einnehmen sollen. 11650,- Rubel waren im Körbchen, die ich mitnehmen darf. Wir fahren mit dem Auto nachhause und bauen im Wohnzimmer den Altar auf. Gegen elf Uhr kann ich schlafen, um eins sehe ich, dass meine Ministrantin für morgen noch wach ist. Sie hatte noch Hausaufgaben für morgen und ist zu verantwortungsbewusst, um diese nicht zu machen. Um vier Uhr schreit die kleine Gruscha, bis die Eltern sie zu sich nehmen.



Freitag, 29.09.23 um sieben Uhr kommen 10 Menschen zur Weihehandlung. Durch den Vorhang ist die aufgehende Sonne sichtbar. Es ist der Feiertag anwesend. Um 08.30 ist für die ganze Schule – die mittlerweile 170 Schüler in der 1. – 12. Klasse hat – Michaelsfeier. Im Sportsaal ist eine große Waage aufgebaut mit zwei Körben mit Weintrauben gefüllt. Zur Eröffnung singen die ältesten Klassen etwas, dann erzähle ich vom Besuch in den Katakomben in Odessa, von der absoluten Dunkelheit und dem Erlebnis, wie eine kleine Kerze den ganzen Raum erhellen kann. Um 08.40 singen wir ein Friedenslied vierstimmig, im Bewusstsein, dass an vielen Orten viele andere Menschen es gleichzeitig tun. Eine ehemalige Schülerin hatte gestern angeregt, dass auch die Teilnehmer der Jugendtagung in Georgien sich anschließen. Auch viele Waldorfschulen in Russland haben sich der Initiative verbunden.



Die Oberstufe spricht aus der Georgslegende - Lehrer und Eltern sprechen ein Gedicht von Marina Zwetajewa. Ein Lichtstrahl!

Dann kommen die älteren Schüler zu den jüngeren und jeder darf Weintrauben auf die Schalen der Waage legen. Eine sehr schöne Stimmung breitet sich aus, Nastja spielt auf dem Klavier ein Präludium von Bach dazu. Am Ende der Feier sprechen die älteren Schüler etwas vom hl. Georg. Vor der Statue der Maria gibt es noch ein Foto mit den Lehrerinnen, die danach von mir der Reihe nach umarmt werden möchten. Es ist eine wirklich schöne Schule, die mit viel Idealismus betrieben wird. Sie mussten achtmal umziehen. Jetzt haben sie endlich etwas Eigenes, das sie jahrelang abbezahlt haben (Zinsen 16 %). Aber sie platzen aus allen Nähten und müssten dringend bauen. Nastja sagt, es fehle am Enthusiasmus, die Kräfte seien erlahmt. Auf jeden Fall kann ich sagen, dass die beginnende Gemeinsamkeit mit dieser Waldorfschule sich für mich sehr organisch anfühlt.

Der liebe Dima bringt mich mit seiner kleinen Gruscha zum Bahnhof, wo der Schlafwagenzug um 11.03 abfährt. 7 ½ Stunden werden es bis Moskau sein. 28 Grad ist die Temperatur, erstaunlich warm für die Jahreszeit. Die 2 ½ jährige Gruscha hält sich die Augen und die Ohren zu vor den Großen Zügen – so empfindsam ist sie. Im Abteil sind drei einfache ältere Herrschaften, die vom Urlaub am Schwarzen Meer zurück fahren. Die Frau löst, unablässig leise vor sich hin sprechend, Kreuzworträtsel, die Männer schlafen. Es ist ein langsamer Zug mit verschiedenen längeren Aufenthalten, die zum Spaziergang genutzt werden können. So ist es eine recht gemütliche Reise. Ich schreibe eine längere Mail mit vielen schönen Fotos an meinen Unterstützerkreis. Wie ich sie an den sich dafür interessierenden Kreis der Priester weiterleiten will, streikt mein Email Programm. Später bekommt Amadeus die Nachricht, dass IundI es auffiel, dass über meinen Account eine Rundmail aus Russland verschickt worden ist. Sie haben ihn vorsorglich gesperrt. Die ausgefüllten zwei Tage in Woronesh waren sehr fruchtbar und schön. Besonders erfreulich ist es immer, etwas für junge Leute tun zu können. Ich vermisse das in Braunschweig sehr. In Moskau kommen wir ganz pünktlich an, und ebenso punktgenau ist die Abfahrt nach Sankt Petersburg um 19.40. Da könnte sich die Deutsche Bahn ein Beispiel nehmen! Eine 62 jährige Taxifahrerin fährt mich nach Olgino. Sie hat selbst dort früher sehr gerne gewohnt und weiß gleich, wo die ulitsa polevaja ist. Es ist schon 01.00 wie wir ankommen. Anjuta schickt mir noch ein paar Worte zur Biographie ihres Vaters, für den wir morgen die Weihehandlung halten werden.

Das Haus ist bereits ganz dunkel, die Tür ist unverschlossen. Ich finde das Bett in der Sakristei vorbereitet. Der Altweibersommer, der jetzt die ganze Reise über angehalten hat, ist vorbei. Morgen werde ich zum ersten Mal meinen Pullover brauchen.

Samstag, 30.09.23 heute ist Amadeus 50. Geburtstag. Ich schreibe ihm Grüße und Glückwünsche. Der erste Mensch, dem ich heute begegne ist Pavel, der Mann von Lisa. Er ist Schuster und verfertigt besondere orthopädische Schuhe. Sie haben 6 Monate in der Türkei gelebt und sind nun erst einmal hier im Haus untergebracht. Diana hat heute mit ihrer Schule Michaelsfest. Zur Totenweihehandlung für Seraphim Petschalin, der am 20.09. 76 jählig gestorben ist, kommen 8 Menschen, darunter ist Katja Pinegina, die nun schon sehr lange nicht mehr da war, seine Frau Lena und die Tochter Anja mit ihrem Mann. Obwohl die Nacht etwas mager war, geht es gut, ich predige vorher, erzähle aus seinem Leben. Beim gemeinsamen Essen im Anschluss bewegen wir uns in Erinnerungen an die ersten Zeiten hier. Wie vieles ist hier schon gewesen! Mit Katja und Tanja Nafkunski laufen wir zum Grab von Andrej, das Valera so schön gestaltet hat. Katja weiß noch, dass unsere Kerzenständer auf dem Altar von Seraphim gearbeitet wurden.



Nachmittags ist Taufgespräch für die morgige Taufe. Lisa hat am 13. September eine kleine Sophia (Siljanowa Pawlowna) geboren. Die eine Patin - Anastasija Ragosina – ist in der Türkei, sie wird morgen durch Diana vertreten, die andere ist Swetlana Schawina. Sie kommt mit ihrem dreijährigen Sohn Grischa, der sehr ungebärdig ist.

Diana kommt mit dem Auto. Sie unterrichtet seit dem neuen Schuljahr in Poroschkino. Dorthin fährt man von hier aus mit öffentlichen Verkehrsmitteln 2 ½ Stunden, mit dem Auto eine halbe Stunde. Sie ist sehr glücklich, dass sie den

Wechsel unternommen hat. In der kleinen Privatschule verdient sie dreimal mehr wie in der staatlichen Schule. Es ist eine Schande, wie schlecht der Staat seine Lehrer bezahlt.



Sonntag, 01.10.23 nachts hat es kräftig geweht und geregnet, der Herbst ist nun endlich da. Um 09.30 ist Evangelienkreis. Um 10.30 beginnt die Weihehandlung. Beim Evangelienkreis sind wir zu fünft. Die Arbeit ist intensiv und fruchtbar. Das Michaelsevangelium ist ein besonders kraftvolles Stück! Bei der Weihehandlung ist Leonid Burzev, der unser Haus gebaut hat. Ich habe ihn vor Jahren einmal in Moskau gesehen. Er kommt kurz vor Beginn extra in die Sakristei, um mir zu sagen, dass er nur kurz bleiben kann. Er bleibt dann doch bis zum Ende – zum ersten Mal hat er so etwas erlebt – und sagt mir mit Tränen in den Augen, wie sehr er davon beeindruckt ist. Auch wenn heute weniger als sonst gekommen sind, für ihn hat es sich schon gelohnt. Es ist auch heute eine besonders kraftvolle Weihehandlung gewesen! Kinder kommen keine, so beginnen wir gleich mit der Taufe. Sophia ist ganz wach dabei, sie macht ihrem Namen alle Ehre! Die Eltern sind überglücklich. Danach sage ich zu ihnen, dass ich sie dann nächstes Mal ja trauen könnte. Sie stimmen freudig zu. Heute ist auch Jana da mit ihrem 5 jährigen Vadim. Jana hat die Christengemeinschaft nach Woronesh gebracht. Bei meiner ersten Weihehandlung dort hat sie ministriert. Sie studiert hier Eurythmie und lebt und arbeitet in Poroschkino. Es

ist ein sehr freudiges Wiedersehen mit ihr. Nachher beim Essen ist es sehr munter und auch sehr lecker. Nach kurzer Pause fahre ich mit Bus und Metro zur Eremitage. Ich sitze lange vor dem Verlorenen Sohn von Rembrandt.



Heute sind so viele Besucher da, wie ich es noch nie gesehen habe – obwohl die westlichen Touristen fehlen. Engagierte Führer sehe ich viele, auch für kleine Kinder.



Vor der Eremitage steht ein Taxi. Ich frage ihn, ob wir den Preis verabreden, oder ob er ein Taxameter hat. Er sagt, das Letztere sei der Fall. Wie die Summe bei 3400 Rubel angekommen ist, sage ich ihm, mehr Geld habe ich nicht. Den Rest des Weges fährt er mich umsonst. So etwa wäre der Preis in Deutschland auch gewesen. Zuhause ist Jana noch da. Wir freuen uns beide aufrichtig. Diana bereitet mir ein Abendbrot.



Ich gehe noch eine Runde spazieren. Es wird jetzt so richtig herbstlich, windig und kalt. Telefoniere noch mit zuhause.

Montag, 02.10.23 um 05.30 kann ich gut aufstehen. Noch in der ersten Dämmerung zelebriere ich die Weihehandlung in unserem schönen Raum, dabei an viele Schutzbefohlene denkend. Diana fährt schon früh zur Schule, ich kann mir bei ihr ein Frühstück bereiten. Um 08.30 bestelle ich ein Taxi. Es dauert aber 20 Minuten bis eines kommt. Dadurch wird es ein bisschen knapp. Mein Fahrer kommt aus Vietnam und lebt seit 5 Jahren in Sankt Petersburg. Er ist sehr tüchtig und gibt sich alle Mühe. Wir fahren auf einer zahlungspflichtigen Straße, die von Arabern gebaut wurde, die offensichtlich ein gutes Geschäft machen. Auch hier ist heute dichter Verkehr. Eine viertel Stunde vor der Abfahrt des Autobusses nach Tallinn erreichen wir den Busbahnhof. Im Gegensatz zu dem Gauner gestern, bin ich heute von einem anständigen Menschen gefahren worden. Es kostete 1850 Rubel.

Im Bus nach Tallinn sind wir nur neun Mitfahrende. So gehen die diversen Kontrollen entsprechend schneller und wir kommen früher als gedacht in Tallinn an. Der Grenzübergang erinnert mich sehr an sowjetische Zeiten. Das Hotel in Tallinn ist sehr schön. Ich mache einen Ausflug in die Altstadt, denke viel an Kurt von Wistinghausen. In einem Restaurant an dem Platz am Rathaus esse ich etwas und wandere noch an den Hafen. Erfreulich ist die große Stille in meinem Zimmer.

Dienstag, 03.09.23 ein sehr angenehmes Frühstück. Ich wandere zum Hafen, die Bewegung tut gut. Ich höre die Übersetzung des Artikels von Seymour Hersh zum Jahrestag der Explosion der Nordstream Pipeline. Wir schauen bei allen diesen Vorgängen in Abgründe. Um 12.00 muss ich mein Zimmer verlassen und fahre zum Flugplatz mit der Straßenbahn und dem Bus. Bei der Sicherheitskontrolle werde ich so gründlich abgetastet wie noch nie. Die scheinen es hier sehr genau zu nehmen. Mein Laptop vergesse ich, hole es mir nach einer kurzen Weile. Auch hier weht neben der estnischen Flagge die ukrainische. Die Flüge sind nicht so schön, wie das letzte Mal, weil heute fast keine Aussicht ist. Mit meinem Nebensitzer ab Kopenhagen hätte ich gerne ein Gespräch begonnen. Aber er hat Ohrhörer. Das isoliert die Menschen immer mehr von einander. Schade! Die Reise war gut!